

Meine Damen und Herren,

im Namen der Gregor Mendel Stiftung sowie der Vater und Sohn Eiselen Stiftung heiÙe ich Sie herzlich willkommen hier in Berlin im Haus der Bundespressekonferenz.

Wir Pflanzenzüchter und die Eiselen-Stiftung sind einander seit Langem verbunden. Unser gemeinsames Ziel sind würdige und bessere Lebensbedingungen für die Menschen auf dieser Welt.

Ehrensator Hermann Eiselen hat sich dafür Zeit seines Lebens mit aller Kraft eingesetzt. Auch nach seinem Tode im Juni dieses Jahres lebt sein Werk in der Eiselen-Stiftung fort. Wir sind ihm dankbar für seine Vision und seine Tatkraft. Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, sich für einen Augenblick des stillen Gedenkens an Herrn Ehrensator Eiselen von Ihren Plätzen zu erheben.

Sie haben dem Verstorbenen in Stille gedacht. Ich danke Ihnen dafür.

„Agrarraumentwicklung und Pflanzenzüchtung – Aufgaben moderner Entwicklungszusammenarbeit“ so lautet der Titel unseres Kolloquiums. Hinter diesem sehr sachlichen Titel verbergen sich die zwei größten Menschheitsprobleme: Hunger und Armut.

Die wenigsten von uns wissen aus eigener Erfahrung, wie sich echter Hunger anfühlt. Wer es einmal erlebt hat, wird es nicht wieder vergessen. Für über eine Milliarde Menschen ist Hunger tägliche Realität.

Es sind schockierende Zahlen: In den vier Stunden, die wir heute Nachmittag hier zusammen sind, werden 3.000 Kinder an Hunger sterben. Das kann niemanden ruhig lassen.

Der Titel unseres Kolloquiums enthält daher vor allem eine Aufforderung. Die Aufforderung, Hunger und Armut durch Entwicklung die Stirn zu bieten. Eine gewaltige Herausforderung.

Nach Expertenmeinung werden im Jahre 2050 bis zu 9 Milliarden Menschen auf der Erde leben. Immer mehr Menschen stellen höhere Ansprüche an die Ernährung, wollen wie wir Milch und Fleisch konsumieren. Gleichzeitig nehmen die Produktionsflächen durch Urbanisierung und Klimawandel weltweit ab.

Es besteht dringender Handlungsbedarf. In der vergangenen Woche hat in Rom der Welternährungsgipfel stattgefunden. Die Forderung an die Weltgemeinschaft ist eindeutig: Halbierung der Zahl der Hungernen bis 2015.

Die Wege zu diesem Ziel sind allerdings weniger konkret beschrieben. Der Landwirtschaft kommt sicherlich eine Schlüsselrolle zu. Wo leistungsfähige Landwirtschaft entsteht, nimmt der Hunger ab, und Wohlstand wächst.

Landwirtschaft braucht auch Forschung und Pflanzenzüchtung. Dies gilt auch für die so genannten Entwicklungsländer. Wir Pflanzenzüchter sind bereit, unseren Beitrag in der Entwicklungsarbeit leisten.

Wir wollen unsere Erfahrung teilen und helfen, die genetischen Ressourcen zu erschließen. Nur so können vor Ort bessere und angepasste Pflanzen entstehen. Ein konkretes Beispiel aus Afrika werden wir heute kennen lernen. Weitere Projekte werden folgen.

Die Rahmenbedingungen sind noch alles andere als ideal. Die Agrarforschung wurde lange vernachlässigt. Der Zugang zu genetischen Ressourcen ist vielfach behindert. Angemessene Saatgutssysteme und ausgewogener Schutz geistigen Eigentums sind in vielen Entwicklungsländern noch keine Selbstverständlichkeit.

Den Referenten danke ich, dass sie ihre Erfahrungen und Sichtweisen mit uns teilen. Sie, meine Damen und Herren, sind herzlich aufgefordert, sich in die Diskussion einzubringen. Als Veranstalter haben wir die Hoffnung, dass von unserem Kolloquium erste Weichenstellungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik ausgehen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen ein spannendes Kolloquium.